



Militarischer Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.80 RM, fest ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und ausländischen Vertriebsmonatlich 1.85 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Strottono Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Badenweiler Kreis Wildbad. — Verleger: Engelhardt & Co., Wildbad; Verleger: Geyer & Co., Wildbad. — Postfachkonto 29174 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Im Einzelnen bis einschließlich 10 mm breite Zeilen 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Blatt bis 50 mm breite Zeilen 12 Pf. — Rabatt nach vorhergegebener Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 3 Uhr vormittags. — In Konkreten oder wenn gerichtliche Beweismittel notwendig sind, ist jede Rechtsverfolgung ausgeschlossen. — Druck, Verlag u. verantm. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Eindrücke von der Automobil-Ausstellung

Wenn man den Eindruck, den diese Automobil-Ausstellung 1935 hervorruft, mit einem Wort kennzeichnen will, dann kann man nur sagen: fabelhaft jung. Nicht etwa, daß sie von neuen Konstruktionen strotzt. Im Gegenteil, konstruktiv ist ihr Merkmal: Konservativ. Grundsätzlich neue Fahrzeugkonstruktionen sind fast überhaupt nicht vorhanden. Die Automobilindustrie hat vor allem daran gearbeitet, in ruhiger Entwicklung das Erreichte weiter durchzubilden und auszugestalten. Aber jung, unerhört jung sind die zweckbestimmten Formen dieser Wagen. Vor allem eins: das Personenautomobil ist mit einem Male wieder Sportfahrzeug geworden. Wenn man sich der Ausstellungen von 1928 und 1931 erinnert, dann hat man in jeder Vorstellung das Bild einer Schau guter und bei aller Eleganz doch fast behäbig wirkender Wagen, gleichviel ob es sich nun um Gebrauchsfahrzeuge für den Durchschnittsbedarf oder um Repräsentationswagen handelte. Es war nichts Draußengerisches da. Jetzt auf fast allen Ständen — Sportwagen, Fahrzeuge, die ganz ausgeprochen der Mentalität derer entgegenkommen, die Freude an der Beherrschung der Motorkraft, der Entfernung, der Geschwindigkeit empfinden und die nicht danach fragen, ob sie komfortabel in schützender Limousine fahren. Diese Sportwagen sehen voraus, daß man sich vor dem Wetter nicht fürchtet. Sie verschmähen alles, was nur der Bequemlichkeit dient, soweit es dem technischen Zweck der schnellen Ueberwindung der Entfernung hinderlich sein könnte.

Neben diesen Sportwagen tritt aber ein anderer Typ deutlich als tonangebend hervor: Auch der dem Anspruch nach Komfort entgegenkommende Wagen, ob Personen-Limousine oder Reiseomnibus, nimmt die besonderen Fahrbedingungen der in der Entstehung begriffenen Reichsautobahnen, von denen wir in diesem Jahre ja schon etwa 700 Kilometer benutzen können werden, voraus. Sie werden die Entwicklung hoher Geschwindigkeiten ermöglichen, die auf den alten von Fahrzeugen und Fußgängern aller Art bevölkerten Landstraßen nicht ausgefahren werden konnten. Deshalb also Stromlinienform in zum Teil raffiniertester Durchbildung. Alle Winkel und Ecken am äußeren Aufbau des Kraftwagens verschwinden oder werden soweit, wie es technisch möglich ist, abgemildert. Die Formen der Karosserie sind so gestaltet, daß die Luft, durch die der Wagen hindurchstößt, leicht und ohne Stauungen und Widerstände abfließen kann. Es entstehen dabei Aufbauformen, die gemessen an dem, was wir bisher gewöhnt waren, ganz neuartig wirken. Ein Schnellomnibus von Daimler-Benz beispielsweise, mit dem es möglich sein wird, auf den Reichsautobahnen im 100-Kilometer-Tempo zu fahren, erinnert mit der Einkapselung der Räder, mit der gewölbt zurückgebogenen Vorderfront und dem durchweg glatten Aufbau kaum noch an das, was wir bisher als braven und biederen Omnibus kannten. Derartige Fahrzeuge werden eine scharfe Konkurrenz für den „fliegenden Hamburger“ und die anderen Schnelltriebwagen der Reichsbahn bilden.

In der Motorenkonstruktion, die grundsätzlich konservativ geblieben ist, zeigt sich insofern eine Wandlung, als der Schwerpunkt im Personewagenbau bei den Typen zwischen 1 und 2 Liter Zylinderinhalt liegt. 30 von insgesamt 73 Typen gehören in diese Klasse. 1931 entfiel die gleiche Zahl auf die Klasse zwischen 3 und 4 Liter. Daneben sind diesmal auch die Motoren unter 1 Liter-Zylinderinhalt sehr stark vertreten. Die Automobilindustrie trägt mit dieser Fabrikationsrichtung den Erfahrungen Rechnung, die sich aus der Zulassungsstatistik ergeben, denn wie sie erweist, sind schon seit längerer Zeit die 1 bis 2 Liter-Wagen stark bevorzugt worden. Von den Verbesserungen, die im Jahrapparat vorgenommen worden sind, ist zu verweisen auf den Einbau geräuschloser Gänge, Schon- und Schnellganggetriebe, austauschbare Zylinderbuchsen.

In den Reden, die beim feierlichen Eröffnungsakt der Ausstellung gehalten wurden, ist, wie nicht anders zu erwarten war, sowohl vom Führer wie vom Präsidenten des Reichsverbandes der Automobilindustrie das viel erörterte Thema des Volkswagens angechnitten worden. Er ist noch nicht da. Das hob auch Geheimrat Allmers ausdrücklich hervor. Aber er kündigte an, daß in diesem Jahre drei Typen von Volkswagen noch herauskommen würden, die dann erprobt werden müßten. Gerade diese Aufgabe könne nicht übers Anie gebrochen werden. Der Führer knüpfte daran an und betonte, daß das Problem der Schaffung eines Volkswagens gelöst werden würde, weil es gelöst werden müsse. Man sieht sich in der Ausstellung natürlich unwillkürlich danach um, welche Ansätze für die Lösung dieser Aufgabe vorhanden sind, und man wird jedenfalls feststellen müssen, daß auch bei den kleineren — kleiner der Motorkraft nach — und billigeren Fahrzeugen das Bestreben erkennbar ist, den Fahrgeraucht zu vergrößern, sei es, daß der Motor über die Vorderachse weiter nach vorn hin verlegt wird, sei es, daß man die Radstände

Tagespiegel.

In Berlin wurde das deutsche Kreditabkommen für 1935 mit den Vertretern der Gläubigerländer vereinbart, das 1,75 Milliarden RM. ausländische Bankkredite umfaßt.

An der Saar hat der Abtransport der internationalen Polizeitruppen begonnen. Maßnahmen für die wirtschaftliche Rückgliederung sind getroffen, da in der Nacht vom Sonntag auf Montag die Zollschranken an der bisherigen deutsch-saarländischen Grenze fielen. Damit beginnt dann die Einführung der Mark als gesetzliche Währung an Stelle des französischen Franken.

Nach der deutschen Antwort erwartet man für diese Woche Beratungen zwischen der französischen und englischen Regierung.

In Rom wurden die Saarverhandlungen abgeschlossen, die am Montag in Neapel unterzeichnet werden.

Der amerikanische Staatssekretär Hull hielt eine bedeutungsvolle Rede über die amerikanische Außenpolitik.

Das Ränderspiel Deutschland — Holland in Amsterdam endete 3:2 für Deutschland.

verlängert. So kommt in die die Ausstellung auf den ersten Blick beherrschende Tendenz zum schnittigen Sportwagen ganz leise schon der Beiklang des „Familienwagens“, jenes Fahrzeuges, den ein Betrachter der Ausstellung als den „deutschen Wunschwagen“ bezeichnete. Der „Volkswagen“ als Gebrauchsfahrzeug für die Allgemeinheit kann nicht einer jener Kleinstwagen sein, in dem allenfalls ein vierblättriges Kleeblatt schlanker, sportgeflächter Jugend untergebracht werden kann, sondern es muß Raum bieten für ein unter Umständen auch etwas vollschlankeres Elternpaar nebst jener Kinderzahl, die den Zielen der Bevölkerungspolitik des Dritten Reiches entspricht. Wir wissen nicht, ob die Vorbereitungsarbeit der deutschen Automobilindustrie in dieser Richtung liegt, aber nach mancherlei Anzeichen auf der Ausstellung vermuten wir es. Und das würde bedeuten, daß das Suchen nach dem neuen „Volkswagen“ sich eben auf grundsätzlich anderen Wegen vollzieht, als denen, auf denen die verunglückten und inzwischen längst wieder verschwundenen Experimente vergangener Jahre bewegten.

Die deutsche Antwort

Berlin, 16. Febr. Zu der deutschen Stellungnahme schreibt die Deutsche Diplomatische-Politische Korrespondenz u. a.: Diese Veröffentlichung bestätigt die Erwartungen, die auf Grund der bisherigen Haltung der deutschen Regierung gehegt werden konnten. Die deutsche Antwort ist positiv und dadurch in keiner Weise sensationell. Sie hält sich in demselben allgemeinen Rahmen wie das Londoner Kommuniqué, bringt aber, indem sie die deutsche Zustimmung zu jenem Verhandlungsprogramm festlegt, einen wichtigen Fortschritt in dem bisherigen Gedankenaustausch. Sie ist sozusagen der Auftakt zu den eigentlichen Verhandlungen, die jetzt beginnen sollen.

Entsprechend dem Tenor des Londoner Kommuniqués verzichtet auch die deutsche Antwort auf abschließende Formulierungen. Die Reichsregierung sagt die Prüfung der ihr übermittelten Anregungen unter zwei Gesichtspunkten zu: Der eine ist die Erhaltung des Friedens, der andere das besondere deutsche Sicherheitsbedürfnis. Beiden wird in jeder Phase der kommenden Verhandlungen, deren freier Charakter bekanntlich schon in London unterstrichen worden ist, Rechnung zu tragen sein.

Nach einer Kennzeichnung des deutschen Standpunktes zu den einzelnen in London angebotenen Themen schließt die Korrespondenz: Nichts liegt der deutschen Politik fern, als auf Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich zu spekulieren. Im Gegenteil, es kann nur immer wieder geagt werden, daß die endlich erzielte englisch-französische Einigung über wichtige Grundfragen der europäischen Politik gerade in Deutschland lebhaft begrüßt worden ist, weil ohne diese Einigung niemals ein wirklicher Fortschritt in den schon so lange schwebenden internationalen Verhandlungen zu erwarten wären. Es wird sich bei den nun unter günstigeren Auspizien einsetzenden Verhandlungen erweisen, daß Deutschland wie bisher mit voller Kraft und Loyalität an den verschiedenen europäischen Aufgaben mitarbeitet.

Der Böllische Beobachter schreibt: Der Zeitpunkt der Ueberreichung der deutschen Antwort an den englischen und französischen Botschafter sei für uns die Gelegenheit, noch einmal den so oft ausgesprochenen Verhandlungs-

willen der Reichsregierung zu betonen. Wenn Deutschland in einzelnen Kreisen des Auslandes als Gegner gemeinsamer Verhandlungen hingestellt wurde, so unterstreichen wir unsererseits ganz entschieden die maßgebende deutsche Auffassung, daß Deutschland sich an allen irgendwie erfolgversprechenden Verhandlungen aktiv beteiligt. Selbstverständliche Voraussetzung dazu ist natürlich die Anerkennung Deutschlands als gleichberechtigter Partner. Das Londoner Kommuniqué enthielt bekanntlich verschiedene Einzelfragen, die bei den weiteren Verhandlungen der Klärung entgegengeführt werden sollen. Es wurde schon öfters darauf hingewiesen, wie schwierig es erscheint, die weiten und unabsehbaren Probleme der sowjetrussischen Politik mit zum Gegenstand der Erörterungen des europäischen Friedens zu machen. Und wir müssen betonen, daß eine logische Voraussetzung für die aktive Behandlung des Ostpaktvorlages sein müßte, daß zunächst einmal die durch die litauischen Rechtsbrüche im Memelgebiet veranlaßte Rechtsunsicherheit aufhört. Dieser schwierigen aber notwendigen Frage gegenüber erscheint es uns verhältnismäßig einfach, in der Frage des vorgeschlagenen Lusitarcarnos zu einem baldigen positiven Ergebnis zu kommen. Hier sind die Möglichkeiten der gegenseitigen Verpflichtungen genau abzusehen. Daher kann auch zwischen den beteiligten Staaten eine rasche Verständigung erfolgen. Es scheint der Reichsregierung hierbei zunächst notwendig, daß sich Deutschland mit England trifft, um gewisse Einzelheiten dieses Lusitarcarnos noch näher zu erörtern. In den verschiedenen gegenseitigen Verhandlungen zwischen Paris, London und Berlin würde also gewissermaßen nach der französisch-englischen Verständigung nunmehr die andere Seite des Dreiecks besprochen werden, das englisch-deutsche Gespräch. Die rasche Uebermittlung der deutschen Antwort auf das Londoner Kommuniqué dürfte wohl der eindeutige Beweis dafür sein, wie großen Wert Deutschland darauf legt, die Verhandlungen zu beschleunigen und zu aktivieren und wir hoffen, daß die verständnisvolle Aufnahme dieses deutschen Dokumentes ein günstiger Auftakt für die weiteren Verhandlungen zur Sicherung des europäischen Friedens sein werde.

Das Echo auf die deutsche Antwort

Schatzkanzler Chamberlain über die deutsche Antwort
London, 16. Febr. Wir haben bereits von Deutschland gehört, und wir wissen, daß es die Lusitarcarnos annehmen wird“, mit diesen Worten wandte sich der englische Schatzkanzler Chamberlain in einer Versammlung in Birmingham an seine Hörer. „Wenn wir die deutsche Unterstützung erhalten können“, so fuhr Chamberlain fort, „dann haben wir Aussicht auf Schaffung einer neuen Sicherheit in Europa, für die England einen großen Teil getan hat. Wir können annehmen, daß wir die Lage um einen neuen Faktor bereichern werden, und wir wissen, daß uns ein solches Abkommen einen wertvollen Schutz gegen Angriffe gewährt, Angriffe, gegen die wir ebenso verwundbar sind wie alle anderen Länder in Europa. Wenn wir diesen Erfolg einer Annahme haben — und die Aussichten dafür sind günstig — dann mache ich noch auf folgendes aufmerksam: Wenn wir den Beistand einer oder mehrerer der großen festländischen Luftstreitkräfte im Falle eines Angriffes auf unser Gebiet erhalten wollen, dann müssen wir auch in der Lage sein, im Falle daß sie angegriffen werden, ihnen eine entsprechende Hilfe zu leisten.“

Im Spiegel der französischen Presse

Paris, 16. Febr. Die Mehrzahl der Blätter weiß mit dem deutschen Schriftstück nichts anzufangen. Stellt eine französische Zeitung fest, daß Deutschland sich nicht gegen diese oder jene Anregung ausgesprochen habe, so fügt sie unverzüglich hinzu, es sei seltsam, daß Deutschland die betreffende Anregung der Londoner Erklärung mit Stillschweigen übergegangen habe. So ist die hauptsächlichliche Auffassung der Pariser Presse dahin zusammenzufassen, daß die deutsche Antwort zwar nicht als Verständigung gedeutet werden könne, daß sie aber auch keiner späteren Verständigungsmöglichkeit die Tür verschließe. Kritisiert und besonders unangenehm empfunden wird der deutsche Hinweis auf die ausgebliebene Abrüstung der hochgerüsteten Mächte, ein Beweisgrund, der sachlich nicht beurteilt werden kann. Im übrigen ist die Presse in der Betuerung einig, es bestehe keine Gefahr, daß es Deutschland gelingen könnte, durch Sonderverhandlungen einen Keil zwischen Frankreich und England zu treiben. Natürlich lehrt in den Pressebesprechungen die französische Forderung der Gleichzeitigkeit und des Zusammenhanges der einzelnen Vorschläge wieder. Auch will man aus der deutschen Antwort das Eingeständnis einer deutschen Aufrüstungspolitik entnehmen können. Am Ende der Pariser Besprechungen findet sich recht häufig die Frage: Wie denkt man in London über die deutsche Antwort?

„Petit Parisien“ urteilt, die deutsche Antwort sei von einer „kaum noch höflichen (!) Kühtheit“ und entspreche somit schlecht dem einladenden Ton der Aufforderung zur Teilnahme an Verhandlungen. Die Antwort verwerfe die meisten englisch-französischen Vorschläge nicht, sondern übergehe sie mit Stillschweigen, oder suche sie in Allgemeinigkeiten aufzulösen. Das „Journal“ meint, die Herzen sehr vieler Franzosen würden beim Lesen der deutschen Antwort sicher auf eine sähere Probe gestellt werden. Die Deutschen träten als fordernder

Teil auf. Die „brutalste“ (1) Anspielung sei diejenige, die die Verantwortlichkeit für das Betrüben auf die Sieger abwälzen wolle.

Das „Oeuvre“ berichtet, Minister Laval habe die französische Presse darauf hingewiesen, daß die deutsche Antwort keine Möglichkeit ausschliesse, daß sie jedoch aber auch nicht im geringsten greifbaren Beweis des wirklichen Wunsches Deutschlands bringe, am internationalen Leben mitzuarbeiten. Laval habe sie alsdann darauf verwiesen, daß die deutsche Antwort abfichtlich die Gleichzeitigkeit der Londoner Bedingungen nicht antaste, obwohl die Mehrzahl dieser Bedingungen im Wortlaut nicht berührt würden. Das Blatt rechnet mit einer abfälligen Einladung Sir John Simons zu einem Besuch in Berlin.

Hefige Kritik an der deutschen Antwort und an der Laval'schen Politik läßt wie üblich das Blatt des französischen Generalstabes, „Echo de Paris“. Es schreibt u. a.: Das einzig gültige, was man von der deutschen Antwort sagen könnte, sei, daß sie feiner Ablehnung gleichkomme. Im übrigen sei sie listig, zweideutig und mit geistigen Vorbehalten ausgefüllt. Deutschland wage den englisch-französischen Plan nicht unmittelbar zu verworfen, aber es werde ihm doch gelingen, das System entweder zu verflummeln oder bis zur Vervollendung seiner Vorbereitung die Dinge auf die lange Bank zu schieben. Laval gelinge es nicht, eine klare, bestimmte und feste politische Linie zu finden. Er versuche immer wieder zu launieren. Dies eindeutiger sei die Reaktion in London.

Der „Excellior“ erklärt, die deutsche Antwort übergehe das Wesentliche der englisch-französischen Erklärung mit Stillschweigen. Die „Journée Industrielle“ bezeichnet die deutsche Denkschrift als klug-ausweichend.

Was sagt die Londoner Presse?

London, 16. Febr. Das englische Kabinett wird sich in seiner nächsten Sitzung eingehend mit der deutschen Antwort befassen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ weist besonders darauf hin, daß sich die deutsche Antwort nur mit dem Lustpaktplan eingehend befaße. Das geplante Luftabkommen müsse aber in den Rahmen eines allgemeinen europäischen Sicherheitsystems eingepaßt werden. Auf den Vorschlag zweiseitiger deutsch-englischer Verhandlungen werde die englische Regierung kaum antworten können, bevor sie mit der französischen Regierung Rücksprache genommen hat. Die britische Regierung sei entschlossen, während der weiteren Verhandlungen durchaus in enger Zusammenarbeit mit Paris zu handeln. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ äußert sich in ähnlichem Sinne.

Der Berliner Berichterstatter der „Times“ tritt für deutsch-englische Verhandlungen in Berlin ein, die nach sorgfältiger Vorbereitung als eine Art Fortsetzung der in London begonnenen Verhandlungsschritte betrachtet werden könnten. Sie würden eine ausgleichende Geste sein und ein „Schließen des Dreiecks“ bedeuten, wodurch gewisse ungewisse Bestimmungen zwischen Deutschland und Frankreich aufgelöst werden könnten.

Während der außenpolitische Berichterstatter des „News Chronicle“ meint, daß der deutsche Wunsch nach getrennten Verhandlungen wahrscheinlich ungünstige Wirkungen in Paris hervorzurufen werde, spricht der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ sogar von einer sehr ernsten Lage, die die deutsche Antwort oder vielmehr die französische Reaktion auf die deutsche Stellungnahme geschaffen habe. Aus Paris fährt das Blatt fort, werde gemeldet, daß die französische Regierung ihre Meinung geändert habe und jetzt so lange gegen den Abschluß eines Luftpaktes sei, bis alle anderen Fragen geregelt seien. Man deute sogar an, daß Frankreich lieber den ganzen Londoner Plan fallen lassen oder zum mindesten auf unbestimmte Zeit ausschließen würde, um statt dessen sofort einen „Pakt der gegenseitigen Unterstützung“ abzuschließen, der in Wirklichkeit ein Bündnis mit Rußland und der Tschechoslowakei sein würde.

London, 16. Febr. Zu der deutschen Antwort auf die Londoner Vorschläge schreibt die „Times“ u. a.: „Die Stellungnahme des Reiches zu gewissen wichtigeren Teilen der Londoner Vorschläge ist nicht festgelegt, aber das Londoner Protokoll wird klar als Ausgangspunkt neuer diplomatischer Verhandlungen angenommen und das ist schließlich die Hauptfrage. Die deutsche Note ist eine vorläufige Antwort: ein Ausdruck der deutschen Verhandlungsbereitschaft.“

Das Blatt fährt fort: Man könne sich vorstellen, daß die deutsche Bereitschaft zur Teilnahme an dem Luftpakt mindestens zum Teil auf den Gedanken zurückzuführen ist, daß Deutschland eine gleich starke Luftflotte besitzen müsse, wenn es als gleichberechtigter Partner in dem Vertrag auftreten solle. Mit Sicherheit könne gesagt werden, daß die deutschen Luftstreitkräfte um so größer befunden werden würden, je mehr man die Verhandlungen in die Länge zieht. Die bloße Tatsache,

daß Deutschland zur Beteiligung an einem Luftabkommen eingeladen worden sei, beweise die Ansicht der anderen Länder, daß Flugzeuge zu der militärischen Ausrüstung gehören, die durch die Gewährung der Gleichberechtigung erfasst wird. Es scheine daher alle Ursache vorhanden zu sein, die deutsche Anregung, das Luftabkommen bald abzuschließen, im guten Glauben zu behandeln. Das Abkommen würde selbstverständlich gleichzeitig mit dem allgemeinen Plan der Neuordnung in Kraft treten. Auf jeden Fall muß eine englisch-französische Rücksprache stattfinden, bevor die britische Regierung einen unmittelbaren Schritt in Berlin unternimmt.

Unter der Überschrift: „Deutschland wünscht Simon“, schreibt der liberale „News Chronicle“: „Die deutsche Antwort ist in höflicher und freundlicher Sprache gehalten und bringt in unabweisbarer Weise ein Streben nach Frieden zum Ausdruck, von dem jedermann hofft, daß es ehrlieh gemeint ist.“

„Daily Mail“ schreibt in einem Bericht aus Berlin: „Kein Land in Europa ist einem Luftangriff mehr ausgesetzt als Deutschland. Die Nachbarn Deutschlands im Osten und im Westen haben wundervolle Luftflotten. Deshalb hat Deutschland das von Frankreich und England vorgeschlagene Luftabkommen in diesem Maße begrüßt. Es wäre sogar noch nützlicher für Deutschland, wenn Polen, dessen Luftflotte Berlin eine Stunde nach der Kriegserklärung zerstören könnte, auch dem Luftpakt beitreten würde.“

Die Gauleiter-Tagung in Berlin

Berlin, 16. Febr. Im Preußenhaus in Berlin fand, wie die NSR berichtet, in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und der Reichsleiter unter dem Vorsitz des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eine große gemeinsame Tagung der Gauleiter und der Hauptamtsleiter der Reichsleitung der NS-DAF statt. Während der Mittagsstunden waren die Reichsleiter und Gauleiter Gäste des Führers in der Reichskanzlei. Vor dem Eintritt in die eigentlichen Beratungen hörte die Tagung zwei interessante und mit großem Beifall aufgenommene Vorträge:

Staatssekretär Misch vom Reichsluftfahrtministerium gab einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Luftfahrt und über die Aufgaben und Tätigkeitsgebiete des Reichsluftfahrtministeriums.

Anschließend berichtete der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, Hauptamtsleiter im Stabe des Stellvertreters des Führers, über die Fragen der Technik und ihrer Organisationen, über die

Fragen des deutschen Straßenbauwesens.

Er konnte dabei wichtige Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Reichsautobahnen, der Straßen Adolf Hitlers, machen: Insgesamt 1200 Kilometer Straße sind heute, zwei Jahre nachdem der Führer die Idee des großen Wertes in die Tat umzusetzen begann, bereits im Bau. Von diesen 1200 Kilometer Hauptstraße werden, wie Dr. Todt den Gauleitern mitteilte, noch in diesem Jahre folgende Strecken dem Verkehr übergeben werden können:

Im Frühjahr die Strecken: Frankfurt a. M.—Darmstadt, München—Holzkirchen.

Im Sommer und Herbst voraussichtlich die Strecken: Holzkirchen—Rosenheim, Darmstadt—Mannheim—Heidelberg, Köln—Düsseldorf, Braunschweig—Hannover, Harburg—Bremen, Berlin—Joachimsthal und Teilstrecken in Ostpreußen, bei Breslau und Dresden. Insgesamt werden bis Ende dieses Jahres etwa 400 bis 500 Kilometer Strecke dem Verkehr freigegeben sein.

Neben den 1200 Kilometer im Bau befindlichen Strecken sind bereits 1500 Kilometer zum Bau freigegeben und 5000 Kilometer projektiert. Am ganzen Werk sind 200 000 Arbeiter beschäftigt, ihre Zahl soll in diesem Jahre noch auf 220 000 erhöht werden. Dr. Todt ging dann auf die Organisation des Wertes der Reichsautobahn, auf die Probleme der Auftragsverteilung, an der 132 Baufirmen teilhaben, sowie auf die Fragen sozialer Natur, die Maßnahmen, die für diejenigen, die als Arbeiter dem großen Werk dienen, getroffen wurden und getroffen werden, ein. Zum Schluß seiner mit Lichtbildern erläuterten Ausführungen ging Dr. Todt noch auf das Problem der Vereinfachung des ganzen Straßenbauwesens ein. Der Stellvertreter des Führers dankte Dr. Todt für die zielbewusste und energiegeladene Durchführung des Wertes, „des Lieblingswertes des Führers“.

Die Tagung befaßte sich sodann mit der Frage der Reichs- und Verwaltungsreform.

Gauleiter Röderer, der Reichsstatthalter von Oldenburg, gab einen arkanen Ueberblick über das ganze Problem. Rö-

der sieht in der Neugliederung der Gemeinden und ihres zweckmäßigen Zusammenfassens das Kernproblem aller Verwaltungsreformen. Röderer erklärte, daß die Erfahrungen in Oldenburg bewiesen, daß auf dem Wege einer durchgreifenden Verwaltungsreform außerordentliche Möglichkeiten für das Reich erschlossen werden könnten.

Im Anschluß gab der Stellvertreter des Führers dem inzwischen erschienenen Ministerpräsidenten Göring das Wort. Göring sprach unter begeistertem Beifall über die Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands. Er knüpfte in seiner Ansprache dann an das Problem der Verwaltungsreform an. Die Reform der Verwaltung sei in erster Linie notwendig, dann werde sich organisch aus ihr die Reichsreform entwickeln. Die Reichsreform, die eine der wichtigsten Fragen der Zukunft des Reiches sei, könne nicht von heute auf morgen vollendet werden. Der Führer werde hier seine Entscheidung zur rechten Zeit treffen, und zwar so, daß die Lösung ein absolut dauerhaftes Fundament für alle Zukunft sei. Die treibende Kraft der Verwaltungsreform liege bei der nationalsozialistischen Partei. Sie allein könne sie vorbereiten und gestalten.

Der Stellvertreter des Führers stellte in seinem Dank an Ministerpräsident Göring die tragenden Gedanken der Verwaltungs- und Reichsreform, die im Mittelpunkt dieser Tagung standen, noch einmal klar heraus. Es folgten zwei Spezialreferate zu den im Mittelpunkt der Tagung stehenden Fragen.

In einer abschließenden Ansprache sagte dann Gauleiter Adolf Wagner, der Beauftragte für den Neubau des Reiches im Stabe des Führers, die Ergebnisse der so außerordentlich vielseitigen Behandlung der staatsorganisatorischen Probleme auf dieser Tagung zusammen. Er wies darauf hin, daß die Partei die Stellung, die sie heute in Deutschland einnehme, sowohl sich gründet auf die Tatsache, daß der heutige Staat nicht wäre, wenn nicht die Partei in der Hand des Führers ihn aufgebaut hätte, als auch in dem Umstand, daß der Gedanke der politischen Führung des Staates durch die Partei in den vergangenen zwei Jahren sich für die Nation als im wahrsten Sinne fruchtbar erwiesen habe.

Eröffnung

des zweiten Reichsberufswettkampfes

Rede Dr. Göbbels

Berlin, 16. Febr. Der 2. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend wurde mit einer Kundgebung im überfüllten Berliner Sportpalast eröffnet. Reichsminister Dr. Göbbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielten richtungweisende Ansprachen über den Sinn des Berufswettkampfes und seine Bedeutung für die Nation. Dr. Göbbels führte u. a. aus:

Mehr noch als in der Vergangenheit ruht ein Staat in der Zukunft. Deshalb gilt es, die junge Generation zu einer wirklichen Staatsjugend zu erziehen und ihr Aufgaben zu stellen, an denen sie sich für kommende größere Aufgaben, die im öffentlichen und politischen Leben an sie herantreten, erproben kann. Nur eine solche Jugend wird vollenden können, was wir in schwerem Kampf begonnen haben. Es ist deshalb ein wunderbarer Gedanke der Reichsjugendführung und der DAF, gewesen, in einem Leistungswettbewerb die Besten und Tüchtigsten aus der arbeitenden deutschen Jugend herauszufinden und sie der gesamten Jugend als Beispiel vor Augen zu stellen. Damit erfüllt man ein eminent nationalsozialistisches Prinzip, denn hier entscheidet nur die Leistung. Der Minister würdigte dann die Durchführung des vorjährigen Reichsberufswettkampfes, in dessen Verlauf sich eine Million junger Arbeiter an 2000 Orten unter glänzenden Ergebnissen im Wettstreit betätigten und der auch den an sich negativen Erfolg zeitigte, daß 110 Betriebsführern die Berechtigung entzogen wurde, weiterhin Lehrlinge auszubilden.

Der Reichsberufswettkampf 1935, so fuhr Dr. Göbbels fort, wird an 3000 Orten in 50 000 Wettkampfstätten für 250 Berufsgruppen durchgeführt. Die Ausschreibungskämpfe finden vom 18. bis 25. März statt. Die Endauscheidung, so rief der Minister unter stürmischem Beifall aus, wird im Saar-gebiet stattfinden, dem wir damit zeigen werden, daß die Hitlerjugend nationalsozialistisch ist. Im übrigen wird nicht nur die berufliche, sondern auch die körperliche, die geistige und weltanschauliche Eignung mit in Betracht gezogen. Es wird also nicht nur der beste deutsche Jungarbeiter gesucht, sondern auch der beste junge deutsche Volksgenosse und Bürger. Wir suchen die ideale Verkörperung nationalsozialistischer Leistung, nationalsozialistischen Charakters und nationalsozialistischer Welt-

So begann auch Euse sich für den Gedanken zu erwärmen. Unter diesen stehenden, braunen Auaen — dem bittenden, traurigen Mund Frau Marias, sah sie das Versprechen: „Sobald ich Aussicht auf eine Stellung habe, sollen Sie Trudchen bekommen!“

Das bräunliche Blah des schwermütigen Fremengesichtes war um einen Schein dunkler in der Note freudiger Erregung, als sie das Kind von ihrem Schoß tat, um Euse einen herzlich dankbaren Kuß zu geben.

Dann spannen sich die beiden Frauen in ihre Zukunftsvision ein. Und als nichts mehr zu besprechen blieb, saßen sie, eng aneinandergeschmiegt, auf die ewigen Wege am Rande des Himmels. Und Euse sagte zufrieden: „Ich mußte, daß hier das Glück wohnen würde. Frau Maria — die Welt ist doch nicht so dunkel, wie ich sie sah!“

Und Frau Marias Braunaugen strahlten die Sonne wider, die in leuchtenden Kreisen auf dem Grün des Aareflusses schimmerte, mit feinem Golde im Bewirz des Aarenetzes sich fing, das die Kirchenfeldbrücke von einem Ufer zum andern schlägt.

„So und kühn, weit ausgreifend — als wolle sie den beiden Frauen zeigen: Es gibt nichts auf der Welt, das ein Menschenherz ganz von seinem Glück zu trennen vermöchte. Und stürzte auch der wildeste Fluß harter Geschiede durch sein Leben!“

(Fortsetzung folgt).

Wissenswertes Zahlen-Merke!

In den Jahren 1818 bis 1918 war Frankreich, abgesehen von den Kolonialkriegen, in 89 Kriege verwickelt, während Preußen-Deutschland seit 1740 nur an 31 Kriegen teilgenommen hat.

Das Alter, in dem am meisten geheiratet wird, liegt heuteutage für Männer zwischen dem 25. und dem 30. Lebensjahr, für Frauen zwischen dem 21. und 25.

Eine Spinne, die den Namen „Die schwarze Witwe“ hat und etwa ¼ Zentimeter lang ist, verurteilt in Amerika sehr viel Beunruhigung. In Kalifornien sind etwa 12 Personen gestorben, die von dieser Spinne gebissen worden waren.

SUSE

Der Liebe Leid und Glück.

Roman von Robert Fuchs-Vista.

„Aha auch Sie suchen das Glück!“ flüsterte Euse. „Nur das also war es, was uns ohne Rede und Gegenseitigkeit einander nahe brachte.“

Sie neigte sich hinüber und nahm Frau Marias Hand. „Nein Schwestern ohne Vermögen. Offiziersstöcker. Der Vater tot. Ich die Älteste. Man gab mir zu bedenken, daß ich die Erste sein müsse, wenn wir nicht alle unverheiratet bleiben sollten. Vier Monate kämpfte ich, weil ich auf einen anderen Worten wollte. Er kam nicht. Dann war ich müde. Mein Mann erzählte so viel von seiner schönen Heimat, von dem alten Vernischen Patrizierhaus, und wie einsam ihm die großen Räume darin würden. Wie er immer denken müsse, daß aller Staub und Robergeruch wie einem Hauber weichen würden, wenn erst eine junge, frohe Frauenstimme den Widerhall des alten, stolzen Hauses wecken könnte. Und die Verlobung kam. . . und die Hochzeit. . . und ich zog in den alten Bon ein. Alles wie in einer Betäubung, wie von einem Traum hängen. Das Erwachen kam zeitig genug. Gewiß — ich darf meinen Mann nicht anklagen. Er ist bei aller seiner Zurückhaltung lebenswürdig, auf-erfah- und nachgiebig, immer bereit, mir eine Freude zu machen, einen Wunsch zu erfüllen. Wenn das nicht seine eigene Bequemlichkeit in Frage stellt! So fehlt etwas in unserer Ehe. . . das gegenseitige Verstehen. Vielleicht habe ich ihn enttäuscht. Ich weiß es nicht. Wir leben nebeneinander hin. Fast ein wenig zu fremd. Er geht seine eigenen Wege. Und ich frage ihn nicht danach. Scheue Furcht vor ihm ist es, die mir die Rippen bindet. Meine jüngste Schwester, Märchen, weinte, als ich mich ihm versprochen. Das vierzehnjährige Ding meinte, er habe einen brutalen Quä um den Mund. Es war mir selbst nie aufgefallen. . .

das Wort aber vergaß ich nicht. Und seine Brutalität ist es, die ich fürchte. So rede ich ihm nichts in seine Reisen, seine Wege. Und werde doch nie den Gedanken los, daß er in Genf und Montreux anderes zu tun hat als nur geschäftliche Dinge. Mag es sein, daß ich ihn also immer mehr verliere, anstatt ihn mir zu gewinnen.“

Sie schwieg und erhob sich, zu dem Kinde gehend. Dann nahm sie Trudchen an der Hand und brachte es zum Fenster, um das Kind auf den Schoß zu nehmen. Sie streichelte den widerspenstigen Bodenkopf und drückte das Kindergezicht an ihr Herz.

„Sie wollen das Kind in ein Pensionat geben, Frau von Gerdenring?“

„Es wird mir nichts anderes übrigbleiben!“ seufzte Euse.

„Geben Sie mir es!“ bat Frau Maria mit aufwallender Herzlichkeit.

„Frau Wangelin — — —“, rief Euse und sah die erlösende Frau an.

„Ein Kinderherz — das ist es ja, was meine Sehnsucht umfassen möchte!“

Und dann begann sie Euse zu überreden. Trudchen sei bei ihr besser aufgehoben, wie in einem Hause, wo alle Kinder ohne Unterschied und ohne Rücksicht auf ihren Charakter behandelt würden. Sehen könne Euse das Kind, wenn sie nur wolle. Jeden Tag, zu jeder Stunde sei sie ihr willkommen. Nicht dem Mutterherzen abspenstig machen wolle sie Trudchen. Nur ein ganz klein wenig Liebe ihm abgewinnen. Süße Augenblicke lang von der Freude zehren wolle sie, die ein Kind in die Ideen, die ähnen Zimmer des Stammhauses brachte. Und Euse eine Freundin wolle sie sein — ewig dankbar für das große Geschenk, das sie ihr mit dem Anvertrauen des Kindes mache.

„Und ihr Mann?“ fragend, zweifelnd diesem neuen Glücksfall gegenüberstehend, flüsterte Euse.

„Er wird es mir nicht abschlagen. Warum sollte er mir diese Freude nicht gewöhnen wollen, wo ich ihn zum erstenmal voller glücklicher Erwartungen herzlich bitten kann, als ich es wohl je getan?“

aufschauung! Die hundert besten deutschen Jungarbeiter werden am 1. Mai die Ehre und die Freude haben, aus der Hand des Führers die Glückwünsche der ganzen Nation in Empfang zu nehmen.

Wir wollen der deutschen Jugend für ihren Verfassungskampf beweißen, daß sie in unserem Lande zu Hause ist. Unsere Politik erfüllt mit Kühnheit und Wagemut, sie ist eine junge Politik. Wir haben die Tugenden der Jugend uns zu eigen gemacht und sie übertragen auf das politische Gebiet. Deshalb ist es die Pflicht des ganzen Volkes, in dieser großen sozialistischen Aufgabe neben der Jugend zu stehen und zu wissen, daß die Jugend immer recht hat, auch wenn sie etwas falsch macht, denn es wird am Ende deshalb doch zum Guten ausschlagen, weil sie es tut aus jugendlichem Idealismus. So gebe ich der Jugend für ihren kommenden Wettkampf die Parole des Führers mit: Die Aufgabe ist gestellt — deutsche Jugend, fange an!

Das deutsche Kreditabkommen von 1935

Berlin, 17. Febr. Nach 14tägiger Dauer wurde am Samstag in Berlin ein neuer Vertrag über Aufrechterhaltung der ausländischen Bankkredite an die deutsche Wirtschaft vereinbart, der wiederum eine Laufzeit von einem Jahr umfaßt. Das zugrundeliegende Kreditvolumen ist aus verschiedenen Ursachen von seiner ursprünglichen Höhe von 6,3 Milliarden RM. auf einen tatsächlich noch in Anspruch genommenen Betrag von etwa 1,75 Milliarden Mark zusammengedrumpft. An seiner Verminderung waren außer dem Rückgang der Devisenkurse mehrerer Währungen und neben den erheblichen Rückzahlungen, die im Verlauf der ersten Vertragsjahre von den deutschen Schuldnehmern geleistet worden sind, besonders die Anforderungen in Reichsmark beteiligt, die seit der Schaffung des Registermarksystems im 1933er Abkommen den Gläubigern anheimgestellt sind. In der Zeit vom 1. März 1933 bis zum 21. Dezember 1934 sind nicht weniger als 1 Milliarde RM. auf diese Weise in Reichsmark zurückgezahlt worden, von denen der größte Teil für Reisezwecke Verwendung gefunden hat. Die Verwendung von Registermark für den Reiseverkehr hat zu einer Steigerung des Ausländerbesuches entscheidend beigetragen. Es kann mit Sicherheit erwartet werden, daß ihre für die einschlägigen deutschen Wirtschaftszweige günstige Wirkung bestehen bleibt und zugleich die Verminderung der verbliebenen Schuld auf diesem Wege fortgesetzt wird. Die Zinsfrage wurde dahin entschieden, daß die Aufrechterhaltung des Prinzips einheitlicher Höchstzinsen für alle Länder unmöglich geworden ist. Die Ermäßigung der Zinsätze beträgt 0,25 Prozent bis 0,5 Prozent. Ueber die Art der weiteren Inanspruchnahme der offenen Kredite sind für die Praxis brauchbare Abreden getroffen, bei denen insbesondere die Wünsche der Reichsbank Berücksichtigung gefunden haben.

Der Großneffe Vater Jahns 80 Jahre

Berlin, 17. Febr. Der Großneffe des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn, Hermann Jahn, der in Berlin-Friedenau wohnt, vollendete sein 80. Lebensjahr. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hatte folgenden Glückwunsch geschickt: „Zu Ihrem heutigen 80. Geburtstag spreche ich Ihnen in dankbarem Gedenken an das Wirken Ihres Großonkels, des Turnvaters Jahn, und zugleich in Würdigung Ihrer eigenen Verdienste um die deutsche Turnerei meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus.“ gez. Adolf Hitler.

Auch der Reichssportführer und Führer der Deutschen Turnerschaft, von Tschammer und Osten, beglückwünschte Jahn in einem Schreiben, ebenso der stellv. Führer der DT., Karl Steding.

Gründung einer japanischen Zeppelin-Gesellschaft steht bevor

Friedrichshafen, 17. Febr. Der Plan für eine regelmäßige Luftschiffverbindung zwischen Japan, Mandschukuo und den Südeiseln geht rasch seiner Verwirklichung entgegen. In Tokio ist bereits ein Ausschuss gebildet worden, um die Pazifik-Luftverkehrs-Gesellschaft mit einem Kapital von 30 Millionen Yen zu organisieren. Nach „Tokio Asahi“ soll das für die Gesellschaft bestimmte Luftschiff doppelt so groß sein wie der größte bisher gebaute Zeppelin und etwa 10 Millionen Yen (über 7 Millionen Mark) kosten. Binnen kurzem werde der deutschen Zeppelin-Gesellschaft der Bauauftrag erteilt werden. Der Bau solle Anfang des nächsten Jahres beendet sein. Das Blatt berichtet ferner, für den Zeppelin-Japan sei ein Gelände bei Moharamatschi im Regierungsbezirk Ichiha ausgewählt.

Zum Tode des Luftschiff-Führers Kurt Flemming

Friedrichshafen, 17. Febr. Kurt Flemming wurde 1888 in Stettin geboren. Von 1907 bis 1916 war Flemming aktiver Seemann. 1916 wurde er zur Marine-Luftschiffabteilung kommandiert und von Dr. Edeker als Luftschiff-Führer ausgebildet. Während des Weltkrieges als Kapitänleutnant und Kommandant der Marine-Luftschiffe L 13, L 35, L 56, L 60 und L 22 dem Vaterland durch erfolgreiche Aufklärungs- und Angriffsfahrten über England und der Nordsee wertvolle Dienste geleistet. Von Kriegsende bis September 1919 war er im Grenzland als Ballistikämpfer. 1919 berief Dr. Edeker Flemming als Führer des Verkehrs-Luftschiffes „Bodensee“. 1921 unternahm er im Auftrage des Luftschiffbaues eine Studienreise nach Nordamerika und 1922 eine meteorologische Studienreise nach Westindien (Mexiko) als Vorbereitungs für die damals schon geplanten Südamerikafahrten. 1924 nahm er an der Ueberfahrt des ZR 3 nach Amerika als zweiter Luftschiff-Führer teil. Von Oktober 1924 bis Februar 1925 war er als Führer der deutschen Instruktionsbesatzung für das Reperations-Luftschiff ZR 3 (Los Angeles) auf der amerikanischen Luftschiffstation Lakehurst tätig. Seit Inbetriebstellung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ hat Kapitän Flemming auf zahlreichen Fahrten dieses Luftschiffes geführt.

Abchluß der Saarverhandlungen in Rom

Einigung in allen Punkten — Unterzeichnung am Montag in Neapel

Rom, 17. Febr. In der Saarfrage wurde am Samstagabend zwischen der deutschen und der französischen Delegation eine Einigung in allen Punkten erzielt. Damit ist das ganze Vertragswerk über die Rückgliederung des Saargebietes ans Reich im Wortlaut endgültig festgelegt worden. Der Wortlaut wurde in einer Nachmittags-Sitzung von den beiden Delegationen paraphiert. Die Unterzeichnung findet am Montag in Neapel statt.

In der amtlichen Mitteilung über den Abchluß der Saarverhandlungen heißt es: „Die Verhandlungen, die zwischen der deutschen und der französischen Delegation unter Mitwirkung des Dreierkomitees des Völkerbundesrates und des Finanzunterausschusses des Völkerbundes gepflogen wurden, um die verschiedenen Fragen betreffend die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland zu regeln, haben zu Vereinbarungen geführt,

die am Sonntagmittag paraphiert worden sind. Das Dreierkomitee begibt sich mit den Delegationen am Sonntag zur Vorbereitung der Unterzeichnung des Vertragswerkes und zur Abfassung des dem Völkerbundsrat vorzulegenden Schlußberichtes nach Neapel.“

Die Zollgrenze fiel

Saarbrücken, 17. Febr. Der Sonntag fand bereits ganz im Zeichen des großen Augenblicks der kommenden Nacht: Um 12 Uhr nachts fällt die deutsch-saarländische Zollgrenze. Die aufgezogene wirtschaftliche Abschirmung des Saargebietes vom Reich nimmt nach 15 Jahren ihr Ende. Überall sieht man bereits die grünen Uniformen der deutschen Zollbeamten, die dieser Tage im Saargebiet eintrafen und heute noch ihre Posten an der saarländisch-französischen Grenze beziehen werden. Sie wird nunmehr gleichzeitig politische und wirtschaftliche Grenze des Reiches sein. Die französischen Zollbeamten sind fast überall schon aufgehoben worden und die französischen Beamten haben sich zum großen Teil bereits auf ihre neuen Posten an der saarländisch-französischen Grenze begeben.

Henneffly verläßt das Saargebiet

Saarbrücken, 17. Febr. Der Chef der saarländischen Polizei, dessen hiesige Dienstzeit trotz gewisser Bemühungen von anderer Seite offiziell erst mit dem Datum der Rückgliederung zu Ende geht, hat das Saargebiet verlassen. Er hat vor seiner Abreise eine Mitteilung an die Presse gegeben, die die Tätigkeit Heimburgers beleuchtet.

„Es trifft zu, daß ich das Saargebiet verlassen werde. Ich wollte bereits vor einiger Zeit von hier fort, da meine hiesige Position unmöglich geworden war. Aber da ich von gewissen Bemühungen Kenntnis erhielt, mich los zu werden, blieb mir keine andere Wahl, als hier zu bleiben, falls irgend jemand an meinem Verhalten Kritik üben sollte. Die erwähnten Bemühungen gipfelten in einem Brief, den der Direktor des Inneren, Herr Heimburger, vor einer Woche an mich richtete — dessen Inhalt übrigens einigen Journalisten früher zugänglich gemacht worden war als mir selbst — und der daraufhin in einem Interview mit Pressevertretern dazu benutzt wurde, um zu beweisen, daß ich mir die Mißbilligung der Regierungskommission zugezogen habe. Dieser Brief ist nunmehr offiziell zurückgezogen worden. Ich habe daher Urlaub für die Zeit bis zur Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland erbitten und erhalten. Bezüglich der Presseäußerungen über Meinungsveränderheiten mit dem Direktor des Inneren, Heimburger, ist es leider wahr, daß meine Beteiligung und Mitwirkung, eine politische Partei zu unterbinden, der von einer der politischen Parteien vorbereitet war und an dem ein Teil der Polizei beteiligt war, zu Meinungsveränderheiten mit Herrn Heimburger führte, dessen enge Beziehungen und häufiges Zusammentreffen mit dem Führer dieser Partei während der Woche vor dem Putsch zu meiner Kenntnis gebracht wurde. Beweise, die ich sodann in dieser Angelegenheit erhielt, führten zu meiner Mitteilung an das Oberste Abstimmsgericht, daß ich weitere Untersuchungen für notwendig hielt. Das eingeleitete Verfahren wurde jedoch von einer hochgestellten Instanz unterbunden. Ehe ich das Saargebiet verläße, fühle ich mich veranlaßt, besonders zu betonen, daß die Aufgabe der neutralen Polizeioffiziere sehr stark erleichtert wurde durch die überwältigende Disziplin und die gute Ordnungsliebe, bewiesen von dem Volk, dem ich in seiner schweren Prüfungszeit zu einem kleinen Teil zu dienen die Ehre hatte.“

Anpassung der Wirtschaftsverhältnisse im Saarland an die des Reiches

Neustadt a. d. S., 17. Febr. Vom Büro des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saargebietes wird u. a. mitgeteilt: Bei der Rückgliederung ergibt sich die Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Saarlandes allmählich den im Reich bestehenden anzupassen. Der Preisüberwachung erwachsen hierbei wichtige Aufgaben, deren Behandlung besondere Sorgfalt erfordert. Als Sofortmaßnahmen ergehen die Anordnungen über das Verbot von Preisserhöhungen bei Lebensmitteln und Tabakwaren und über das Verbot von Preissteigerungen im Saarland. Zugleich werden die früheren Maßnahmen des Reichskommissars für Preisüberwachung, soweit sie für das Saarland Bedeutung haben, durch eine besondere Anordnung im Saarland eingeführt. Es handelt sich dabei zunächst um Vorschriften, welche den Grundsätzen der Preiswahrheit und Preisklarheit dienen und den Käufer vor Ueberbeteiligungen schützen sollen (Preisausgleich, Gewichtsvorschriften usw.). Von besonderer Bedeutung für eine der Gesamtheit dienende Preisentwicklung ist sodann die Behandlung von Preisbindungen jeder Art.

Der Oberste Gerichtshof in Saarlouis schließt

Saarlouis, 17. Febr. Mit der bevorstehenden Rückgliederung des Saargebietes hat nunmehr auch der Oberste Gerichtshof in Saarlouis seine Pforten geschlossen. Damit verschwindet ein letzter Teil der deutschen Saarbevölkerung auferlegten fremdländischen Regierungsgewalt. Staatsanwaltschaftsrat Ludes sprach Worte des Dankes an den Senat für seine langjährige Tätigkeit. Obergerichtspräsident Allenberg (Schweiz) dankte im Namen des Senates. Er und seine Kollegen hätten das Saarvolk achten und schätzen gelernt. Sie würden sich gerne ihrer Tätigkeit im Saargebiet erinnern.

Die Holländer verlassen das Saargebiet

Saarbrücken, 16. Febr. In den Morgenstunden des Samstags hat das holländische Truppenkontingent das Saargebiet verlassen. Bereits um 7 Uhr früh wurde das Material auf dem Güterbahnhof Saarbrücken verladen und von dort aus nach Holland abtransportiert. Vor dem Bahnhof Saarbrücken sammelten sich in der 9. Stunde viele Hunderte von Neugierigen an, um den Abzug der Truppen mitzuerleben. Eine englische Militärkapelle und eine englische Ehrenkompanie hatten Aufstellung genommen. Auf dem Bahnsteig erschienen der Oberbefehlshaber der internationalen Truppen, der englische General Brind, sowie zahlreiche Offiziere der drei übrigen Truppenkontingente. Unter dem Spiel der holländischen Nationalhymne verließ der Zug punkt 9 Uhr den Saarbrücker Bahnhof. Die holländischen Soldaten werden durch ihr zurückhaltendes, tatvolles und korrektes Verhalten stets in bester Erinnerung im Saargebiet bleiben.

Eben über den Völkerbund

London, 16. Febr. Auf einer Versammlung der englischen Völkerbundsvereiner in Rugby hielt Lord Inge, der Vizepräsident des Völkerbundes, eine Rede, in der er ausführlich das Völkerbundsproblem behandelte. Er sagte u. a.: Niemand werde behaupten wollen, daß der Völkerbund vollkommen sei. In der Tat befindet er sich

in einem Zustand der Evolution, aber er sei entschieden stärker als noch vor sechs Monaten. Die Vorstellung eines kollektiven Friedenssystems habe zweifellos Fuß gefaßt. Es sei der einzige Ersatz für ein Mächtegleichgewicht, das, so sorgfältig es auch hergerichtet werde, niemals endgültig den Frieden gewährleisten könne. Manchmal möchte es vielleicht anderen Nationen, die zur Zeit nicht aktive Mitglieder des Völkerbundes seien, ein wenig schwierig erscheinen, den Glauben Englands an eine Einrichtung zu verstehen, die zugebenemachen eine bunte Laufbahn gehabt habe. Dennoch glaube das englische Volk, wie er, Eden, annehme, daß der Völkerbund zwar nicht notwendigerweise wegen dieses oder jenen Artikels, wohl aber wegen des Geistes der Völkerbundscharte eine bessere Methode zur Regelung internationaler Streitigkeiten verkörpere, als je Menschengeschichte erdacht habe. England sei entschlossen, diese Gelegenheit zu benutzen, um eine internationale Ordnung aufzubauen, und es würde sich freuen, wenn andere Länder den Glauben Englands an diese Körperschaft teilen würden. Solange die Mitgliedsliste des Völkerbundes nicht vollständig sei — und sie sei heute noch weit davon entfernt — werde der Völkerbund nicht in der Lage sein, diejenigen Ergebnisse zu erzielen, die sonst erzielt werden könnten.

Nach der deutschen Antwort

Die nächsten Schritte

London, 17. Febr. In diplomatischen Kreisen Londons enthält man sich, wie Reuter meldet, aller irgendwelcher Voraussetzungen darüber, ob der britische Minister des Auswärtigen sich nach Berlin begeben wird. Der nächste Schritt, der nach Londoner Auffassung jetzt getan werden muß, ist eine Beratung zwischen den Regierungen von Frankreich und Großbritannien. Zu den Fragen, die dabei erörtert werden dürften, gehört offensichtlich auch der Vorschlag von deutsch-englischen Besprechungen.

In amtlichen Kreisen ist man, wie Reuter weiter erklärt, zufrieden mit der Aufnahme, die der Vorschlag eines allgemeinen Luftpaktes in Deutschland gefunden hat. Auch der freundschaftliche Stil, der die deutsche Antwort im allgemeinen kennzeichnet, wird nicht übersehen. Man ist jedoch darüber enttäuscht, daß von deutscher Seite keine mehr ins Einzelne gehende Beantwortung zu dem Teil der französisch-englischen Erklärung erfolgt ist, der sich auf die Sicherheitspakete und auf die Rüstungsvereinbarungen bezieht.

Paris, 17. Febr. In gut unterrichteten französischen Kreisen bezeichnet man es als wahrscheinlich, daß der französisch-englische Meinungs-austausch, der, wie man hier erklärt, durch die deutsche Antwort auf die Londoner Anregungen notwendig geworden sei, am Montag beginnen werde und zwar auf diplomatischem Wege. Eine engere Zühlungnahme zwischen Frankreich und England dürfte jedoch erst nach dem französisch-englischen Ministerrat vom Dienstag und der englischen Ministerberatungen vom Mittwoch stattfinden, nachdem sich die beiden Regierungen über ihre Haltung zur Dankschrift der Reichsregierung klargestellt seien. In diesem Zusammenhang kündigt man an, daß sich der Ministerrat am Dienstag ausschließlich mit der deutschen Antwort befassen werde. Als allgemein in Paris wie in London vorherrschende Ansicht bezeichnet man in hiesigen gut unterrichteten Kreisen die Erwartung, daß der neue französisch-englische Meinungs-austausch zur Abwendung einer neuen Mitteilung nach Berlin führen müsse. Erst dann, und vielleicht sogar erst nach der Antwort Deutschlands auf die neue Mitteilung, könne die englische Regierung daran denken, in eine „Sonderverhandlung“ mit der deutschen Regierung einzutreten.

Nach Italien und Belgien unterrichtet

Berlin, 17. Febr. Amtlich wird gemeldet: Im Laufe des Freitag empfing der Reichsaussenminister Frhr. von Neurath den italienischen Botschafter Cerutti und alsdann den belgischen Gesandten Grafen Kerhove und unterrichtete sie über die deutsche Antwort auf das Londoner Komunique.

Hauptmann beteuert erneut seine Unschuld

Flemington, 16. Febr. Der im Lindbergh-Prozess zum Tode verurteilte Angeschuldete Hauptmann gab durch seinen Verteidiger Fisher eine Erklärung ab, in der er bei Gott schwört, daß er nichts mit der Entführung und dem Morde zu tun habe. Er sagt u. a.: „Ich bin absolut unschuldig. Falls es mein Los sein sollte, die vom Gericht verhängte Strafe zu erleiden, werde ich meine Unschuld vor der Welt beteuern und sterben.“ Abschließend drückt Hauptmann erneut sein Vertrauen in die Arbeit seiner Verteidiger aus.

Wie weiter gemeldet wird, hat Hauptmann beantragt, daß ihm der Stadt New Jersey die Mittel für ein Berufungsverfahren bewilligt, da er kein Geld besitze. Die Entscheidung hängt von Richter Trenhard ab.

Das Justizministerium dementiert die Meldung der „Daily News“, wonach den Behörden irgend etwas über einen angeblichen Helfershelfer Hauptmanns bekannt sein.

Trenton (New Jersey), 16. Febr. Die Mutter des zum Tode verurteilten Hauptmann hat an den Gouverneur von New Jersey ein Telegramm gerichtet, in dem sie unter Hinweis darauf, daß sie im Kriege ihren Mann und zwei Söhne verloren habe, um Widerung des harten Urteils bittet. Der Gouverneur erklärte, er werde der Mutter Hauptmanns antworten, daß er die Angelegenheit nur erwägen könne, wenn sie ihm als Mitglied des Begnadigungsausschusses zugehe, nachdem das Berufungsgericht entschieden habe.

Amerikas Außenpolitik

Außenpolitische Rede des amerikanischen Außenministers

Newport, 17. Febr. Staatssekretär Hull hielt vor dem Kanadischen Club in Newport eine politische Ansprache, der aus mehreren Gründen große Bedeutung zukommt. Es ist die erste grundlegende Erklärung über die amerikanische Außenpolitik seit längerer Zeit, insbesondere seit der Kündigung des Washingtoner Flottenpaktes durch Japan. Hull teilte zum erstenmale die gegenwärtige amerikanische Außenpolitik in vier deutlich getrennte Gruppen ein, deren jeder gegenüber er eine verschiedene Haltung einnimmt. An erster Stelle steht für ihn Kanada und gleichzeitig das ganze britische Reich, dem er gleich zu Beginn seiner Rede herzliche Grüße übermittelte. Er spricht von gemeinsamer Erbschaft und tiefer Hingabe an die Ideale, Frieden, Gerechtigkeit und Fairneß.

Die zweite Gruppe ist für ihn Lateinamerika, dem er nochmals die Gefühle des guten Nachbarn ausdrückt und freundschaftliche Zusammenarbeit zu gemeinsamem Nutzen zusichert.

Die dritte Gruppe ist Europa, worunter Hull den europäischen Kontinent versteht. Er teilte mit, daß aus dieser Entfernung das Gewicht der vielfältigen Grenzen auf der europäischen Karte verschwimme und Europa sich als ein Ganzes darstelle, mit dem Amerika Beziehungen grundsätzlicher Art verfolge. Es halte sich von den politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen den europäischen Ländern fern, aber

es nehme tiefen Anteil an dem Frieden und der Stabilität innerhalb Europas und daher beteilige es sich an den vereinten Bemühungen, diese Ziele zu erreichen oder zu sichern. Vor allem das Weitzsche müsse ausgeschaltet werden, und diese Ausschaltung sei die wesentliche Vorbedingung für Amerikas Mitarbeit.

Als letzte Gruppe bezeichnete Hull den Fernen Osten, der Amerika rein geographisch fernzuführen scheint, ihm aber durch die amerikanischen Besitzungen im Stillen Ozean und durch die geschichtliche Entwicklung sehr nahe gerückt sei. Die Tradition der amerikanischen Fernpolitik sei die offene Tür, und dieser sowie die anderen Punkte der amerikanischen Einstellung gegenüber Ostasien seien in dem großen Vertragswerk niedergelegt, das 1922 in Washington von den Mächten unterzeichnet worden sei und aus Verträgen bestehe, die voneinander abhängen und miteinander verbunden seien. Das Ziel dieser Verträge sei die Erhaltung von Frieden und Stabilität in Ostasien, sowie auf dem Stillen Ozean gewesen und an diesem Ziel halte die amerikanische Regierung heute noch fest.

Amerika erstrebe Frieden in diesen „vier größeren Abteilungen der amerikanischen Außenpolitik“, einen Frieden zwischen Freunden, die ihre Unabhängigkeit nicht gewaltigen und doch nicht unbedingt sichernden Rüstungen verdanken, sondern friedlichem Geben und Nehmen in politischer und wirtschaftlicher Zusammenarbeit.

Zur Verhütung von Eisenbahnunfällen in Rußland

Moskau, 16. Febr. Das Verkehrsministerium der Sowjetunion hat an sämtliche politischen Abteilungen der sowjetrussischen Eisenbahn scharfe Anweisungen erlassen zur Bekämpfung der Eisenbahnunfälle. Nach bisherigen Mitteilungen forderten die Eisenbahnunfälle in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar d. J. allein 70 Tote und über 100 Verletzte; außerdem mußten zahlreiche Waggons und Lokomotiven wegen der Beschädigungen aus dem Verkehr gezogen werden. Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß 70 v. H. der Unfälle nur auf mangelnde Disziplin und Verantwortung zurückzuführen sind, zum Teil aber auch auf mangelnde Kenntnisse der Eisenbahnverwaltungen.

Sturm über England

London, 17. Febr. Ein ungeheurer Sturm legte am Samstag über große Teile Englands und richtete beträchtlichen Schaden an. Mehrere Schiffe konnten infolge des Unwetters nicht ansfahren. Der Dienst der Imperial Airways auf der Luftlinie London-Brüssel-Köln wurde eingestellt. Im Gegenzug dazu wurden von Flugzeugen der Deutschen Luftwaffe zwei neue Schnelligkeitsrekorde aufgestellt. Eines der Flugzeuge flog mit neun Fluggästen an Bord die Strecke von London nach Amsterdam in genau einer Stunde. Dies bedeutet eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 335 Stundenkilometer. In vielen Teilen des Landes wurden Bäume entwurzelt und Telegraphendrähte zerstört. Auch in London selbst richtete der Sturm Sachschaden an.

Lokales

Wildbad, 18. Februar 1935.

Der Alldeutsche Verband lädt auf Dienstag, den 19. Februar abends 8.15 Uhr zu einem öffentlichen Abend im „Schwarzwaldhof“ in Wildbad ein. Dr. A. Graf Brockdorff, Berlin, Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes wird an diesem Abend über „Der Kampf um die Abrüstung“ sprechen. Wir kennen Graf Brockdorff von anderen Vorträgen als ausgezeichneten Redner, der es versteht, die schwierigsten Probleme seinen Zuhörern sachlich und klar vor Augen zu führen durch die Gabe, alle die Themen, über die er spricht, durch ein ungeheures Wissen auch wirklich bis ins kleinste zu beherrschen. Das gewählte Thema bedeutet eine der Schicksalsfragen des deutschen Volkes. Darüber zu hören dürfte jedem Deutschen angelegen sein.

Aufklärung in der Schule über den Schutz der Wälder. Das Kultministerium sieht sich veranlaßt, auf die Bestimmung hinzuweisen, wonach es verboten ist, im Walde oder in unmittelbarer Nähe Feuer anzuzünden. Die Schüler sind regelmäßig, besonders im Frühjahr und Sommer auf dieses Verbot hinzuweisen und über die Gefahren eines Waldbrandes zu belehren. Um die Belehrung der Schüler möglichst sachgemäß zu gestalten, wird den Schulvorständen empfohlen, mit den Forstämtern Fühlung zu nehmen.

Vorsicht mit ausländischen Haushändlern! In letzter Zeit war verschiedentlich zu beobachten, daß ausländische Haushändler mit und ohne Gewerbebescheinigung in Anzugsstoffe von Haus zu Haus oder auf Märkten vertrieben. Da Zahlungen an derartige Händler, wenn der Betrag im Einzelfall über 10 RM. hinausgeht, nach dem Devisengesetz genehmigungspflichtig und strafbar sind, so muß vor dem Ankauf derartiger Stoffe, die zudem meist minderwertig sind, dringend gewarnt werden, wenn die Haushändler nicht nachzuweisen vermögen, daß sie als Deviseninländer im Sinne der Devisenverordnung gelten.

Zur Berufsberatung

Der Präsident des Landesamtes für Arbeitsbeschaffung teilt mit: Die Arbeitsämter machen in diesem Jahre immer wieder die Beobachtung, daß fast alle männlichen Jugendlichen in Lehrstellen des Metallgewerbes, insbesondere als Autoschlosser, Mechaniker usw. vermittelt werden wollen.

Trotz der in der letzten Zeit eingetretenen konjunkturellen Besserung in der Metallindustrie ist es angesichts der beschränkten Zahl in den genannten Berufen vorhandenen Lehrstellen völlig ausgeschlossen, alle diese Berufswünsche zu befriedigen. In die Zukunft gesehen wäre bei Befriedigung dieser Berufswünsche im Metallgewerbe auch eine große Arbeitslosigkeit zu befürchten, da der überaus starke Zustrom zu den erwähnten Berufen dem später zu erwartenden Bedarf der Wirtschaft sicher nicht entspricht. Es muß unbedingt verhindert werden, daß aus dem augenblicklichen Mangel an gelehrten Kräften übertriebene Schlüsse hinsichtlich des Nachwuchsbedarfs im Metallgewerbe gezogen werden.

Trotz aller Aufklärung durch die Berufsberater der Arbeitsämter werden von den Jugendlichen Lehrstellen in anderen als den erwähnten Berufen, sogar in verwandten Berufen, abgelehnt. An alle Beteiligten ergeht daher die dringende Bitte, auf die Jugendlichen entsprechend einzuwirken. Der Erfolg dieser Bemühungen wird nicht nur zum Vorteil der Jugendlichen sein, sondern auch zum Nutzen des ganzen deutschen Volkes!

Spendet für das Winterhilfswerk

Württemberg

Hauptversammlung des Württ. Obstbauvereins

Stuttgart, 17. Febr. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung fand im Bürgermuseum die Hauptversammlung des Württ. Obstbauvereins statt, der bekanntlich im vorigen Jahre unter der Hauptabteilung 2 der Württ. Landesbauernschaft eingegliedert wurde. Der Vereinsvorsitzende, Gutbesitzer Diehl, Lehrensteinsfeld, begrüßte die Mitglieder, Gäste und Ehren Gäste und gab einen Überblick über das erste Arbeitsjahr des Württ. Obstbauvereins seit seiner Umstellung. Als vornehmste und wichtigste Aufgabe stehe die Regelung des Obstabsatzes im Vordergrund der Vereinsarbeit. Im besonderen müsse die Sortenwahl erheblich eingeschränkt und auf bestimmte Gebiete eingestellt werden. So müsse der Anbau von Frühobst nur den klimatisch bevorzugten Gegenden unseres Landes vorbehalten bleiben. Mit besonderem Nachdruck wies Diehl darauf hin, daß in Württemberg an gutem Winterobst von jeher Mangel gewesen sei, so daß nicht einmal der Bedarf des eigenen Landes gedeckt werden konnte. Dabei sei Württemberg wie kaum ein zweites Land in der Lage, aromatische und haltbare Winteräpfel zu erzeugen, für deren Absatz reiche Gelegenheiten vorhanden sei. Wenn Württemberg ein Ausfuhrland für haltbare Winteräpfel werde, dann könne man sich es auch leisten, in obstrarmen Jahren wenn möglich Mostobst einzuführen. Unter der Voraussetzung, daß die bäuerlichen Ortsgruppen und Obstbauvereine sich mit den bereits bestehenden obstbaulichen Vereinigungen zu enger Zusammenarbeit bereitfinden, könne man der Zukunft des schwäbischen Obstbaus und seinem Erfolg mit Zuversicht entgegensehen. Mit seinen klaren Ausführungen erntete der Vorsitzende den uneingeschränkten Beifall der ganzen Versammlung. Im Anschluß daran erstattete Geschäftsführer Dreffel den Rechenschaftsbericht. Die Mitgliederbewegung habe sich in erfreulicher Weise entwickelt: Am 1. Januar 1934 betrug die Mitgliederzahl 7802, am 1. Oktober 1934 9019 und am 1. Januar 1935 12215. Dem Ausbau der Fachschrift „Der Obstbau“ soll besondere Sorgfalt gewidmet werden. Die Marktfragen in Stuttgart seien zur Zeit Gegenstand von Beratungen der zuständigen Stellen. Die im vergangenen Jahr begründete Komol-GmbH. Württ. Früchteverwertung, Stuttgart-Zuffenhausen, an der der Württ. Landesobstbauverein mit einem Kapital von 35 000 RM. beteiligt ist, habe ihr Hauptabsatzgebiet in Mittel- und Norddeutschland, so daß das Unternehmen keine Konkurrenz gegenüber den zahlreichen kleineren Süßmoßbetrieben darstelle. Besondere Betreuung werde in diesem Jahr der Süßmoßherstellung im Haushalt zuteil. Nach Erledigung verschiedener Anträge hielt Professor Dr. Rudolf-Gelienheim einen Vortrag über „Befruchtungsverhältnisse unserer Obstpflanzen“, der starke Beachtung fand.

Stuttgart, 17. Febr. (Vom Gaststättengewerbe.) Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat nach einer Mitteilung der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ Gauverwalter Ernst Rösch von seinem Amt beurlaubt. Er beauftragte mit der Leitung der Geschäfte des Gaus den stellvertretenden Gauverwalter Hermann Rommel zur „Wilhelma“, Stuttgart-Bad Cannstatt.

Kornwestheim, 17. Febr. (Unter den Zuggeräten.) Auf dem Rangierbahnhof versuchte ein 22jähriger Elektroschlosser der Fahrleitungsmeisterei Stuttgart auf einen einfahrenden Güterzug aufzuspringen. Er rutschte ab und geriet unter den Zug, wobei ihm das linke Bein abgefahren wurde.

Ehlingen, 17. Febr. (Tödlicher Unfall.) In der Abteilung Kesselschmiede der Maschinenfabrik Ehlingen, Werk Weitingen, wurde beim Einziehen eines Kesselbodens ein Kesselschmied von dem zurückfallenden Kesselboden beide Füße abge schlagen, was seine Ueberführung nach dem Ehlinger Krankenhaus erforderlich machte. An den Folgen der Verletzungen ist der Verunglückte verstorben.

Göppingen, 17. Febr. (Auf einem Spaziergang vom Tode ereilt.) Am Samstag nachmittag machte der 62 Jahre alte Kaufmann Ludwig Kübler von hier einen Spaziergang. In der Schillerstraße brach er plötzlich tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Hattenhofen, OA. Göppingen, 17. Febr. (Stahlquelle.) Im Buchbadthal, nahe beim Ortsteil Neustadt der Gemeinde Hattenhofen, tritt seit urdenklichen Zeiten eine Sauerquelle zu Tage. Es wurden beim Ausschachten noch weitere Zuflüsse freigelegt, jedoch nun insgesamt fünf Quellen vorhanden waren. Nach den chemischen Untersuchungen von Apotheker Wette zeigte es sich, daß man nach ihrer gleichen Zusammenfügung je zwei Quellen vereinigen konnte, während die Hauptquelle bzw. Stahlquelle, die ein ausgesprochener Eisensäuerling ist, allein gefaßt wurde. Besonders wertvoll durch ihren starken Eisengehalt ist die erste Quelle, die Hattenhofer Stahlquelle. Diese liefert 24 Minutenliter Wasser und ist zur Zeit der einzige typische Eisensäuerling Württembergs. Da ein Vorkahre des Distrikts Umland aus Hattenhofen stammt, wird zu dessen Ehren die zweite Quelle als Umlandquelle bezeichnet, während die dritte Quelle als Anerkennung für die Leistungen des Apothekers Wette, Wettequelle heißt.

Neckarjalm, 17. Febr. (Selbstmord.) Baron Gustav

von Gemmingen-Hornberg hat sich durch eine Revolvertätigkeit tödliche Verletzung beigebracht. Er litt unter starken seelischen Depressionen. Er gehörte zur katholischen Linie Gemmingen-Hornberg und war 36 Jahre alt.

Malen, 17. Febr. (Verkehrsunfall.) Der 18jährige Glashergeselle Alfred Gartenmaier wurde vom Auto des Weinhändlers Klind erfaßt und auf den Gehweg geschleudert, wo er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Im Kreis Krankenhaus erlag er alsbald seinen schweren Verletzungen.

Blauweuren, 16. Febr. (Vom Zug zermalm.) Am schrankenlosen Bahnübergang bei Schmiedeln ereignete sich am Freitag vormittag ein tödlicher Unfall. Dr. med. Schmid von Blauweuren fuhr mit seinem Auto die Staatsstraße aufwärts und bemerkte anscheinend den jahresplanmäßig heran kommenden Zug nicht. Das Auto wurde vom Zug erfaßt und in Felsen zerrissen. Dr. Schmid konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Zug hatte vorfahrtsmäßig Läute- und Weisfanale geackert.

Wangen l. A., 16. Febr. (Die Bluttat auf der Landstraße.) Zu der Bluttat auf der Landstraße bei Brimisweiler, über die vor kurzem berichtet wurde, ist nachzutragen, daß es sich um die am 29. Januar ds. Js. aus dem Amtsgerichtsgefängnis Weisensburg i. B. entwichenen Strafgefangenen Emil Greulach und Ernst Schaar handelt. Beide haben noch eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen. Der Täter Greulach ist flüchtig.

Friedrichshafen, 16. Febr. (Todesfall.) Luftschiffkapitän Hans Kurt Flemming ist am Freitag abend, nachdem er sich im Krankenhaus in Weingarten einer Bauch-Operation hat unterziehen müssen, im Alter von 48 Jahren gestorben.

Der Sport vom Sonntag

Schwer erkämpfter deutscher Fußball-Sieg

Holland in Amsterdam 3:2 (0:2) geschlagen

Im 14. Länderspiel gegen Holland siegte am Sonntag vor etwa 40 000 Zuschauern im Amsterdamer Olympischen Stadion die deutsche Nationalmannschaft mit 3:2 (2:0). Bereits das Ergebnis sagt an, daß Deutschland in der ersten Spielhälfte etwas mehr vom Kampf hatte. Zwei Tore von Conen und Kobierick gab den deutschen einen guten Vorsprung und Rückhalt. Aber nach dem Wechsel kämpften die Holländer mit vollem verbliebenem Einsatz; es gelang ihnen auch den Gleichstand herzustellen und dadurch erreichte der Kampf seinen Höhepunkt. Jede Mannschaft versuchte zum 3. Tor zu kommen, das die Entscheidung bedeutete. Unsere Elf war glücklicher. Wenige Minuten vor Schluß schoß Hohmann den Ball ein und der Sieg war errungen. Nicht nur in den Spielen gegen Holland, von denen wir bisher 4, die Niederländer 5 gewonnen, während 5 weitere unentschieden endeten, ist die Bilanz verbessert worden. Auch in den gesamten 108 Länderspielen des Deutschen Fußballbundes ist nunmehr mit 44 Siegen gegenüber von 43 Niederlagen die Zusammenstellung aktiv geworden.

Bereits zur Ankunft der deutschen Nationalmannschaft hatte die Polizei umfangreiche Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, die sich aber als überflüssig erwiesen, denn von den von gewisser Seite geplanten Gegenmaßnahmen war nichts zu bemerken. Ohne Zwischenfall verlief auch der Sonntag; übrigens ein herrlicher Tag mit Sonnenschein bei etwas starken Winden. Das Amsterdamer Olympische Stadion machte mit den 40 000 Zuschauern, dem bunten Fahnenwall auf hohen Masten, einen prächtigen Eindruck. Selbstverständlich fehlten nicht die Symbole des Dritten Reiches, Falkentanz und schwarz-weiß-rot. Einige wilde Kartenhändler entgingen nicht dem sicheren Griff der Polizei. Die kleineren und bedeutenden Zwischenfälle wurden sofort im Keime erstickt.

Wie bei allen großen Spielen in Holland, so zog auch bei diesem eine starke Musikkapelle, lustige Weisen spielend, um die Außenbahn, als die deutschen Spieler auf den Platz führten, während sie von einem ortsanartigen Beifall überschüttet wurden. Die 5000 deutschen Schladtenbummler, die in einem Block der Kurve untergebracht waren, schwankten begeistert ihre mitgebrachten Fähnchen.

Fußballergebnisse des Sonntags

Länderspiele:

In Amsterdam: Holland — Deutschland 2:3
In Rom: Italien — Frankreich 2:1.

Pflichtspiele der süddeutschen Gauliga

Gau Württemberg: Union Bödingen — Stuttgarter Kickers 0:1, SpB. Göppingen — Ulmer FV. 94 1:0, Stuttgarter SC gegen Spfr. Ehlingen 1:1, Spfr. Stuttgart — SpB. Feuerbach 2:1.

Gau Baden: Phönix Karlsruhe — VfL Neckarau 2:2, SpB. Waldhof — FC 08 Mannheim 7:2, VfR. Mannheim — Germania Karlsruhe 6:2, Freiburger FC — Karlsruher FV. 3:1.

Gau Bayern: FC. Schweinfurt — SpBgg. Fürth 2:0, 1860 München — 1. FC. Nürnberg ausgefallen, ASV. Nürnberg gegen Jahn Regensburg 3:2, FC. Augsburg — Bayern München 1:3.

Gau Südwest: Phönix Ludwigshafen — Kickers Offenbach 3:2, FK. Birmalens — Borussia Neunkirchen 3:2, FC. Frankfurt — Spfr. Saarbrücken 2:1, Saar Saarbrücken — Union Neudorf 2:5.

Prüfungsbüro und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Wildbaber Tagblatt, Wildbaber Tagblatt, Wildbad l. Schwarzwaldb. (Anz. 23. 204) D. M. 1. 25 750

Felles
Ruhfleisch
Vfd. 50 Pfg.
Mehlgerei Ellermann.

3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör auf 1. April
oder später zu vermieten.
Anfragen unter N 41 an die
Tagblattgeschäftsstelle erbeten

Alldeutscher Verband

Ortsgruppe Oberenzthal.

Am Dienstag, den 19. Februar 1935, spricht im Saale des „Schwarzwaldhofes“ in Wildbad, abends 20 Uhr 15

Dr. A. Graf Brockdorff-Berlin

über

Der Kampf um die Abrüstung.

Es ergeht hiermit die Einladung zu diesem öffentlichen Vortrag.

Eintritt frei!



Reichsberufswettkampf
der deutschen Jugend vom 18.-23. März 1935

